

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1920)

Heft: 9

Artikel: Vom Völkerbund

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wohnen seit dem 12. Jahrhundert aus dem Gebiete um den Harz eingewanderte Deutsche mitten unter der Herrschaft von Tschechen. Da das Land wenig fruchtbar ist, suchten sie durch Heimarbeit ihr bescheidenes Leben zu fristen. Mit Spitzenkloppeln, Posamenten, Handschuhnähen, die Erzeugung von Holz- und Spielwaren brachten sie sich schlecht und recht durch. Aber seit dem Kriege ist die Möglichkeit der Ausfuhr aufgehoben, durch Requisition wurde der grösste Teil des Viehstandes beseitigt. Alle arbeitsfähige Mannschaft wurde ausgehoben und verblutete auf den Schlachtfeldern. Zu Hause sind nur noch ausgemergelte Greise, Frauen und Kinder, die alle hungern, weil die tschechischen Nachbarn, die reichlich mit Lebensmitteln versehen sind, den verhassten Deutschen nichts abgeben. So sind viele Hunderttausende deutscher Menschen, Glieder desselben Stammes, dem wir angehören, in den grausamen Ring des Verhungerns eingekreist und leiden furchtbare Not.

Selbstverständlich ist auch bei ihnen das kümmerliche, von der Not der Kriegsjahre schwer belastete Geschlecht der unmündigen Kinder am meisten durch den Hunger gepeinigt und vermag ihm am wenigsten zu widerstehen. Als ein vom Roten Kreuz bestellter Arzt in Rochlitz 222 Kinder untersuchte, fand er nur 15 unter ihnen ausreichend ernährt. Es waren dies Kinder reicher Bauern. Alle andern waren mager und konnten vor Hunger nicht dem Unterricht in der Schule folgen. Von 253 in der Aberthaer Pfarre geborenen Kinder starben 105 an Enkräftung, wovon 83 an Hungerödem. Und welches Märtyrertum mussten sie durchmachen, bis endlich der Tod sie vor ihrem Leiden erlöste! 90 Prozent aller Kinder leiden an Rachitis, die nun mit grösserem Recht als je „englische Krankheit“ genannt werden kann. Die am Leben bleiben, lernen erst nach drei Jahren gehen. Sieben- und Achtjährige sehen wie Zweijährige aus, sind spindeldürr und schauen mit grossen, matten Augen in die Welt. Die Knochen sind mit welker Haut überspannt. Nur die Bäuche sind von der unverdaulichen Kost, die sie auf den Feldern suchen, aufgequollen. Alle leiden an „Hungerwassersucht“. Kaum eines der Kinder kann den Kopf aufrecht halten, da ihre abgezehrte Halsmuskulatur zu schwach dazu ist. Statt Milch oder Kaffeersatz erhalten sie die mangelhaft gekochten Blätter von Otterzunge und andern Unkräutern der Wiesen und Felder, die wenig Geschmack und keinen Nährwert besitzen, aber den ewig knurrenden, ewig unzufriedenen und ewig enttäuschten Magen füllen. Besser Situierte nähren sich von halb oder ganz faulen Rüben, zersetzen Sauerkraut oder essen sonst irgend etwas, das für die Schweine zu schlecht ist; denn frässen es die Schweine, so „wäre es den Erzgebirglern unerschwinglich“, sagte eine mit solchen Nachforschungen betraute Kommission.

Die meisten Kinder liegen zu Hause nackt im Stroh. Ihre Eltern haben die letzten Hemdchen, die letzten Kleidchen gegen Rüben und Kartoffeln eingetauscht, um sich und die Ihrigen etwas besser ernähren und sie vor dem Hungerödem einigermassen schützen zu können. Die Kinder sind nicht nur rachitisch, sondern tuberkulös und sterben zu Tausenden dahin, ohne dass die ebenfalls hungernden Eltern dem allgemeinen Sterben wehren könnten. Was ist das für eine Menschenrasse, die aufwachsen wird als Zukunftshoffnung jener Gebirgler, die sich nach und nach alle zum Sterben legen, weil sie nicht mehr leben können. Jenes Volk ist zum Aussterben verdammt, und Tschechen werden ihre Gebiete besetzen. Welchen Hass hat nicht dieser Krieg erzeugt! Sich gegenseitig totschlagen ist nichts, aber ausgehungert werden und an der Welt verzweifelt zu Grunde gehen ist ein trauriges Los, das auch wir Schweizer in unserem Teile sollten zu lindern suchen. Was bedeuten die 800,000 Mark, die bereits in Deutschland zur Linderung dieser grässlichen Not aufgebracht wurden? Sie sind ein Wassertropfen auf einen heissen Stein. Und ein ganzes Volk vergeht in Not. Über 26,000 Kinder ringen mit der Vereindung, die die Hungerfolter bedingt. In kurzem werden sie gestorben und dem Jammer dieser Erde entrückt sein. Wir aber sind Mitschuldige an ihrem Tode, wenn wir von ihrer Not hören und ihnen nicht zu helfen suchen.

Wer nun diesem schrecklichen Sterben von Jung und Alt an Hunger in seinem Teil wehren will, der schicke seine Gabe unverzüglich an die Sammelstelle der Vereinigten Basler Notstandswerke für Ausland und Auslandsschweizer, Holbeinstrasse 58 in Basel, von deren gemeinnützigen Tätigkeit wir in einer früheren Nummer kurz berichteten. Dort wurde gesagt, dass sie an 10 verschiedenen Orten des Erzgebirges schweizerische Suppenküchen im Betrieb habe und darin täglich 200—300 Personen kräftige Nahrung verabreicht. Um aber der grässlichen Not zu wehren, sollten hundertmal mehr Hungernde gefüttert werden können. Handeln wir also! Doppelt gibt, wer schnell gibt!! L. R.

Vom Völkerbund.

Die zweite Versammlung des Völkerbundes, die am 30. Juli in San Sebastian eröffnet wurde, besitzt hohe Bedeutung, denn die zur Behandlung gelangten Geschäfte interessieren alle Mitglieder des Bündes gleichermaßen.

Die wichtigsten Fragen, die zur Diskussion standen waren: 1. die Blokade, d. h. die wirtschaftlichen Waffen des Völkerbundes. Bekanntlich figuriert unter den Mitteln, die dem Völkerbund zur Verhütung von Kriegen zur Verfügung stehen, als wirksamstes die Blokade durch den Völkerbund, die gegen jene Bundesmitglieder angewendet werden soll, die in Verletzung der eingegangenen Verpflich-

tungen zum Kriege ihre Zuflucht nahmen. Alle Mitglieder der Liga haben die Pflicht, sofort mit diesem Lande und seinen Bürgern alle wirtschaftlichen und finanziellen Verbindungen abzubrechen. Das gilt auch von jenen Ländern, die noch nicht Mitglieder des Bundes sind. Damit diese Massnahmen auch wirksam seien, müssen dahinzielende gemeinsame Vorarbeiten in die Wege geleitet werden, denn die Kriegserfahrung hat gelehrt, wie kompliziert und schwierig die Durchführung der Blokade ist. Um sie rasch durchführen zu können, müssen die einzelnen Staaten jetzt schon die damit verbundenen Massnahmen ins Auge fassen. In San Sebastian sollen nun diese Präventivmassnahmen besprochen und in grossen Linien festgelegt werden. 2. Permanente hygienische Organisation: Der Völkerbundsrat wird in San Sebastian das in dieser Richtung auf der Londoner Tagung vom 3. Februar angeschnittene Thema weiter behandeln und das Statut für eine permanente internationale hygienische Organisation aufstellen und durchberaten, um es dann in endgültiger Fassung anlässlich der ersten Plenarsitzung in Genf, im November 1920, den Bundesmitgliedern zu unterbreiten. 3. Mandatübernahme durch den Völkerbund: Der Vertrag sieht vor, dass diejenigen Kolonien und Territorien, welche infolge des Krieges die Hand gewechselt haben und von Völkern bewohnt sind, die sich nicht selbst regieren können, der Verwaltung durch Mandatarmächte unterstellt werden sollen, die sie im Namen des Völkerbundes verwalten. Das gilt in erster Linie von den ehemals deutschen Kolonien. Anders liegen die Dinge bei den Ländern, die früher unter türkischer Oberhoheit standen. 4. Permanenter internationaler Gerichtshof: Das Juristenkollegium, das sich unter der Aegide des Völkerbundes konstituiert hat, um das Projekt eines permanenten internationalen Gerichtshofes auszuarbeiten, hat seine Aufgabe erledigt. Der Bericht, der sich mit der Zusammensetzung, den Kompetenzen und dem Gerichtsverfahren befasst, wird dem Völkerbundsrat vorgelegt werden.

Ausserdem standen noch eine Reihe anderer wichtiger Fragen auf der Tagesordnung: in erster Linie die Ausgaben für die Grenzbestimmungskommission im Saargebiet und dann die Festsetzung des Datums der internationale Finanzkonferenz, die am 22. Juli hätte in Brüssel eröffnet werden sollen und verschoben werden musste.

Der Völkerbund.

Der Zusammentritt der Versammlung des Völkerbundes wurde auf den 15. November festgesetzt.

IX. Deutscher Pazifistenkongress.

Donnerstag, den 30. Sept., wird die deutsche Friedensgesellschaft vormittags 9 Uhr im

Parkhotel zu Braunschweig ihre Hauptversammlung abhalten, wobei als Haupttraktandum die Entwaffnungsfrage für Deutschland und den Völkerbund grundsätzlich und nach dem Friedensvertrage behandelt werden soll. Referenten dafür sind Chefredaktor Otto Nuschke, Dr. Kurt Hiller und Generalleutnant Löffler. Hernach findet die Aussprache über die künftige Tätigkeit des Vereins statt.

Daran wird sich von Freitag, den 1. bis inkl. Sonntag, den 3. Oktober, ebendort der 9. deutsche Pazifistenkongress anschliessen, in welchem von massgebenden Persönlichkeiten der Völkerbund, seine Bedeutung und seine Ausgestaltung behandelt werden soll. Dr. Hans Wehberg aus Berlin wird den Völkerbund als Rechtsgemeinschaft besprechen. Prof. Dr. Herbert Kraus aus Königsberg wird über den Völkerbund und die Friedensverträge sprechen, Graf Harry Kessler aus Berlin den Völkerbund als Wirtschafts- und Arbeitsgemeinschaft, ein Vertreter der freien Gewerkschaften den Völkerbund und die Arbeiterfragen, Prof. Dr. Fr. W. Förster aus Zürich den Völkerbund als Kulturgemeinschaft, Frl. Dr. Elisabeth Rotten aus Berlin den Völkerbund und Erziehungsfragen und ein Vertreter der Jugendorganisationen den Völkerbund und die Jugendbewegung beleuchten. Daranschliesst sich an: die Durchführung der Kongressbeschlüsse und die Einberufung des 10. Kongresses. Gäste sind willkommen, haben aber kein Stimmrecht. Die Einberufer dieses bedeutungsvollen Kongresses sind ausser der Deutschen Friedensgesellschaft (gegr. 1892) der Verband für internationale Verständigung (gegr. 1910), der Bund neues Vaterland (gegr. 1914), die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig (gegr. 1915), die Deutsche Liga für Völkerbund (gegr. 1918), der Bund für radikale Ethik (gegr. 1918), der Bund der Kriegsdienstgegner (gegr. 1919), die Weltjugendliga, Verband Deutschland (gegr. 1919), der Friedensbund der Kriegsteilnehmer (gegr. 1919), der Friedensbund deutscher Katholiken (gegr. 1919), der Bund religiöser Sozialisten (gegr. 1919) und der Deutsche pazifistische Studentenbund (gegr. 1920).

Diese Organisationen bitten ihre Mitglieder und Freunde um zahlreiche Beteiligung. „Es handelt sich darum, eine eindrucksvolle Kundgebung zu veranstalten für den echten, unverfälschten Gedanken des Völkerbundes, der allein aus dem furchtbaren Zusammenbruch dieses Krieges und aus den Gefahren des Gewaltfriedens herausführen kann. Eine Aufgabe des Kongresses wird es sein, diesen Gedanken in all seinen Verzweigungen zu klären und volkstümlich zu machen. Er soll der Welt zugleich sagen, dass der Gedanke in Deutschland, allen nationalistischen Widerständen und Unterdrückungsversuchen zum Trotz, lebendig ist, und er soll unseren, gegen den Imperialismus der Sieger schwer kämpfenden Gesinnungsfreunden im Ausland Ermutigung gewähren.“

Wir wünschen dieser vielsagenden Tagung guten Erfolg und Durchdringen ihrer Forderungen.

L. R.